

Inklusive Entwicklung für Menschen mit Behinderungen



Santy Villanueva arbeitet in den Philippinen. Er berät andere zum Thema «Schutz vor Katastrophen». Er kennt die Bedürfnisse von älteren Menschen und Menschen mit Behinderungen.

Internationale Zusammenarbeit auch für Menschen mit Behinderungen

- Internationale Zusammenarbeit bedeutet: Länder arbeiten zusammen und helfen Menschen in Not. Auch Menschen mit Behinderungen.
- Internationale Zusammenarbeit soll Menschen mit Behinderungen unterstützen.
- Menschen mit Behinderungen sollen als Fach-Leute bei Hilfs-Projekten mitarbeiten.
- Die Internationale Zusammenarbeit will:
 - Menschen mit Behinderungen können am Leben in der Gesellschaft teilnehmen.
 - Menschen mit Behinderungen werden geachtet.
- Es gibt den Vertrag über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.
- Die Internationale Zusammenarbeit hält sich an den Vertrag.



AUSGANGSLAGE

Eine Milliarde Menschen weltweit lebt mit einer Behinderung. In den Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen ist der Anteil an Menschen mit Behinderungen überproportional, denn es besteht ein Teufelskreis von Armut und Behinderung: Familien in Armut haben weniger Möglichkeiten, sich eine gesunde Lebensweise zu leisten, und es fehlt ihnen der Zugang zu medizinischer Vorsorge und Versorgung. Sie sind auch höheren Risiken ausgesetzt durch ungesunde Wohnverhältnisse und ungeschützte Arbeitsplätze. Gleichzeitig führt eine Behinderung dazu, dass bei Erwachsenen die Erwerbs- und bei Kindern die Bildungschancen sinken, die Familien wegen der Betreuungsarbeit weniger Zeit für die berufliche Tätigkeit finden sowie zusätzliche Kosten für Gesundheit und Hilfsmittel anfallen – die Betroffenen bleiben deshalb in der Armut stecken.

Im Grundsatz konzentriert sich die Internationale Zusammenarbeit seit Längerem auf die Förderung und Inklusion der «Verletzlichsten», der am meisten Benachteiligten. Gleichwohl werden zu oft Menschen mit Behinderungen und ihre Familien von Massnahmen der internationalen Zusammenarbeit ausgeschlossen. Etwa weil sie in ihrer Mobilität behindert sind und deshalb nicht zu Treffen oder Verteilungen gelangen, oder weil sie als Seh- oder Hörbehinderte von der Kommunikation ausgeschlossen sind. Oder sie werden im Voraus aufgrund ihrer psychosozialen Situation stigmatisiert und ausgeschlossen. Die Stimme von Menschen mit Behinderungen wird in der herkömmlichen Internationalen Zusammenarbeit nicht gehört, obwohl das Prinzip der Partizipation schon lange auf der Tagesordnung steht.



RECHTLICHER RAHMEN

Das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UNO-BRK) haben die Vertragsstaaten im Jahr 2006 beschlossen, und 2014 hat es die Schweiz ratifiziert. Es verpflichtet «sicherzustellen, dass die internationale Zusammenarbeit, einschliesslich internationaler Entwicklungsprogramme, Menschen mit Behinderungen einbezieht und für sie zugänglich ist». Sie sind zudem im Bereich der humanitären Hilfe daran gebunden, «alle erforderlichen Massnahmen, um in Gefahrensituationen, einschliesslich bewaffneter Konflikte, humanitärer Notlagen und Naturkatastrophen, den Schutz und die Sicherheit von Menschen mit Behinderungen zu gewährleisten.» Die UNO-BRK verpflichtet die Vertragsstaaten ausserdem dafür zu sorgen, dass Menschen mit Behinderungen über ihre eigenen Lebensfragen selbst entscheiden. Und deshalb in der Bearbeitung aller politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Fragen aktiv teilnehmen. Die auch von der Schweiz unterstützten Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 machen darüber hinaus 11 explizite Verweise auf Massnahmen, welche die Gleichstellung der Menschen mit Behinderungen anstreben. Ebenso legt das schweizerische «Bundesgesetz über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe» fest, dass in erster Linie die ärmeren Bevölkerungsgruppen unterstützt werden sollen. Damit ist eine besondere Verantwortung zur Inklusion von Menschen mit Behinderungen gegeben, berücksichtigt man den



Am 3. Dezember 2017 – dem Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung – führte der CBM-Partner Doaba Foundation in Muzaffargarh (Pakistan) ein Strassentheater durch. Dabei ging es um die Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit und um die Unterzeichnung einer Zusammenarbeitvereinbarung mit der lokalen Regierung.

eingangs dargelegten Zusammenhang zwischen Armut und Behinderung. Auf der Grundlage eines menschenrechtsbasierten Ansatzes setzt sich die CBM für die Einhaltung der Rechte der Menschen mit Behinderungen ein.

Inklusive Entwicklung für Menschen mit Behinderungen orientiert sich an der Erkenntnis, dass Behinderung aus der «Wechselwirkung zwischen Menschen mit Beeinträchtigungen und einstellungs- und umweltbedingten Barrieren entsteht, die sie an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern». Deshalb müssen beispielsweise im Gesundheitsbereich physische Barrieren abgebaut und die Kommunikation mit Personen mit Seh-, Hör- oder psychosozialer Behinderung sichergestellt werden. Dies geschieht unter anderem durch Kontakte zu Selbsthilfeorganisationen oder Programme gemeindenahe inklusiver Entwicklung für Menschen mit Behinderungen (CBID).

Aber auch in den Bereichen der Schul- und Berufsbildung, der Integration in die Arbeitswelt und Einkommensförderung müssen Menschen mit Behinderungen in möglichst allen Stufen der Programmarbeit aktiv mitentscheiden können. Dafür gilt es den Kapazitätsaufbau von Selbstvertretungsgruppen zu fördern und diese mit privaten und öffentlichen Institutionen in Verbindung zu setzen. Programme der psychischen Gesundheit zielen darauf, Menschen mit psychosozialen Einschränkungen ebenfalls eine Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen zu ermöglichen. In diesem Bereich, in dem die einstellungsbedingten Barrieren (Stigmatisierung) besonders hoch sind, flankieren Sensibilisierungs- und Kommunikationsprogramme die Interventionen. Durch Erfahrungsberichte selbstbetroffener Personen, positive Beispiele und Wissensvermittlung werden Vorurteile abgebaut. Inklusive Entwicklung für Menschen mit Behinderungen in der Internationalen Zusammenarbeit orientiert sich somit an den folgenden fünf Standards:

1. Selbstvertretungsorganisationen und Menschen mit Behinderungen beteiligen sich in allen Stadien des Projektzyklus.
2. In allen Programmen, politischen Konzepten, Leitlinien und Aktionsplänen wird Nicht-Diskriminierung praktiziert und eingefordert.



MASSNAHMEN

3. Wir stellen sicher, dass die Stimme, die Wahl und die Autonomie der Mädchen, Knaben, Frauen und Männer mit Behinderungen in unseren Programmen gewährleistet wird.
4. Unsere Programme zeigen auf, dass Massnahmen ergriffen worden sind, um gleiche Chancen für Mädchen, Knaben, Frauen und Männer mit Behinderungen zu schaffen.
5. Alle Aspekte unserer Programme und unserer Tätigkeit sind zugänglich und entsprechen den Prinzipien des «Universal Design».

GUTE BEISPIELE

In Muzaffargarh, Pakistan, unterstützt die CBM ein Projekt in den Bereichen CBID und Katastrophenvorsorge (DRR). Durch die aktive Teilnahme an Berufsbildungsprogrammen, dem barrierefreien Zugang zum Arbeitsmarkt, Starthilfen und Weiterbildungen in Unternehmensführung gründen Menschen mit Behinderungen ein eigenes Geschäft. Hierbei bestimmen sie selbst, basierend auf einer Marktanalyse, in welchem Bereich sie arbeiten möchten. Die Verbesserung inklusiver Basisgesundheitsdienste öffnet Menschen mit Behinderungen den Zugang zu den grundlegenden Behandlungen. Ausserdem sind sie dank inklusiver Massnahmen bei der Katastrophenvorsorge besser vor Überschwemmungen geschützt. Die vermehrte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben wird durch die verbesserte Zugänglichkeit des öffentlichen Raumes erreicht. Bei besagten Interventionen nehmen Menschen mit Behinderungen selbst eine aktive Rolle ein. Darüber hinaus profitieren alle Menschen des Interventionsgebiets von den verbesserten staatlichen Dienstleistungen und einer breiteren Abstützung der ökonomischen Aktivitäten.

*Übersetzung in Leichte Sprache (erste Seite):
Pro Infirmis – Büro für Leichte Sprache*



LINKS UND INFORMATIONEN

Disability Inclusive Development Toolkit (CBM)

<https://www.cbmswiss.ch/did-toolkit>

University of Melbourne, Nossal Institute for Global Health

<https://mispgh.unimelb.edu.au/centres-institutes/nossal-institute-for-global-health>

Inclusion Made Easy (CBM)

<https://www.cbmswiss.ch/inclusion-made-easy>

CBM Christoffel Blindenmission
Schützenstrasse 7
8800 Thalwil

Tel. 044 275 21 71
info@cbmswiss.ch
www.cbmswiss.ch